

Ach, eine lange Zeit für ein so kurzes Lachen!
Und keine Seele denkt an ihn.

Nun kommt die Zeit der Früchte wieder.
Man bringt dem Schach die schönsten dar.
Er rümpft die Nase, legt sie nieder:
„Mein, das ist keine Frucht, wie das verstoff'ne Jahr;
Was für ein herrlich Obst das war!
Wird wohl der Mann zurücke kommen?
Hat man noch nichts von ihm vernommen?
Wo kam er her? Wo kam er hin?
Wer ist er? Geht, erfragt mir ihn!“ —

Man forscht und hört die traurige Geschichte.
Der Kaiser lacht ob dem Berichte:
„Gut! Bringt ihn her! Ich will ihn sehn,
Den armen Schelm. Es soll ihm besser gehn.“

Er kommt: „He, guter Freund! Ich weiß, wie dir's gegangen.
So spricht der Schach. „Es thut mir leid.
Allein für Kerker, Obst und Zeit
Darfst du nun auch, was dir gefällt, verlangen.“ —

„Herr, gieb mir,“ sagt der arme Mann,
„Ein Beil, ein Säckchen Salz und einen Alkoran.“
Der Kaiser fängt zu lachen an:
„Was für ein dummer Schnack? Beil, Salz und Alkoran?“

„Das Beil, daß ich den Obstbaum fälle;
Das Salz, es auszusa'n, damit auf seiner Stelle
Nichts wieder wachse; dann der Alkoran,
Um einen Eid darauf zu schwören,
Daß ich, und die mir zugehören,
Zeit lebens nie nach Hofe wiederkehren!“

Rudw. Heinr. v. Nicolay.

Das Märchen vom Hans und der Fise.

Ein junges Ehepaar lebte recht vergnügt und glücklich beisammen und hatte den einzigen Fehler, der in jeder Brust da-